

Günther Grünsteudel

**„... da bekanntlich Jos. Hayden der gröste Sÿnfonist ist“
Fürst Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein und Joseph Haydn**

„Zu den Männern, welche frühzeitig zu Haydns Kunst sich hingezogen fühlten und nachmals begeisterte Verehrer derselben wurden, zählte als einer der ersten Fürst Kraft Ernst zu Öttingen-Wallerstein, der letzte souveräne Regent der 1806 mediatisierten, im äußersten Norden des jetzigen bayerischen Kreises Schwaben und Neuburg und zum Teil im angrenzenden Württemberg gelegenen Öttingen-Öttingischen und Oettingen-Wallersteinischen Lande.“

Mit diesen Worten leitete vor knapp 100 Jahren der fürstliche Archivrat Anton Diemand die erste Arbeit über die Beziehungen Kraft Ernsts zu Oettingen-Wallerstein zu Joseph Haydn ein, die sich auf die damals teils im Hausarchiv im Wallersteiner Neuen Schloss, teils in der Hofbibliothek in Mailingen erhaltene und mehr als 20 Nummern umfassende Korrespondenz stützt¹. Einzelne Dokumente bzw. Auszüge daraus waren im Wortlaut schon zuvor publiziert worden², das Gros der Schriftstücke aber hatte Diemand erst um 1920 bei der Neuordnung der sog. „Älteren Kabinettsregistratur“ entdeckt. Haydns Verbindungen zum Wallersteiner Hof bestanden weitaus länger als eine Dekade und bieten spannende Einblicke in die Geschäftspraktiken des Komponisten und insbesondere sein Verhältnis zu seiner aristokratischen Klientel.

Vor kurzem hat sich Sterling E. Murray ein weiteres Mal dem Thema gewidmet und dabei vor allem auch den in der ehemaligen Oettingen-Wallerstein'schen Hofbibliothek erhaltenen Bestand an Sinfonien des Komponisten in den Blick genommen³. Dass sich nun der Verfasser erneut mit dem Komplex beschäftigt, hat seinen Grund darin, dass es zahlreiche wichtige Informationen zum Thema sowie eine ganze Reihe von Dokumenten gibt, die zumindest im vorliegenden Zusammenhang noch nicht publiziert worden sind. Auch wurde das fürstliche Hausarchiv seit den Zeiten Anton Diemands in Teilen neu geordnet, so dass die von ihm genannten Signaturen heute ins Leere weisen.

I.¹

Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein, der älteste Sohn des Grafen Philipp Karl und seiner Gemahlin Charlotte Juliane, einer Gräfin zu Oettingen-Baldern-Katzenstein, hatte die Leidenschaft für die Musik vom Vater geerbt. Die Hofmusik, die zuletzt rund 25 Mitglieder zählte, war nach seinem Tod im April 1766 im Zuge der Verkleinerung des Hofstaats von der Mutter, die anstelle des minderjährigen Erbgrafen die Regentschaft übernahm, aufgelöst worden. Schon damals hatte Kraft Ernst den Wiederaufbau der Kapelle für die Zeit nach seinem Regierungsantritt fest im Blick. So notierte sein Hofmeister bereits im Januar 1767: „[...] *Mr l'ainé n'en suivra pas moins son plan, qui est d'avoir un jour une belle Musique à l'exemple de Msg^e son Pere.*“⁵

Das Lieblingsinstrument des Erbgrafen war das Klavier. Ersten Unterricht erhielt er von dem Hofmusiker Franz Xaver Pokorny. Für die standesgemäße Erziehung sorgte zunächst der eben erwähnte Hofmeister; ab Oktober 1761 besuchte Kraft Ernst dann die Savoyische

Ritterakademie in Wien. Unterrichtsgegenstände waren hier Geschichte und Philosophie, Rechts- und Naturlehre, Mathematik, Architektur und Festungsbau, aber auch Dichtkunst und Beredsamkeit sowie Italienisch und Französisch, Fechten, Reiten und Tanzen, nicht aber die Musik. Der Instrumentalunterricht musste also privat fortgeführt werden. Man kaufte ein Instrument und stellte mit Florian Urbani einen Klavierlehrer an.

Ab Herbst 1766 besuchte Kraft Ernst die Universitäten in Straßburg und Göttingen, beides wichtige Zentren der deutschen Aufklärung, und betrieb dort vor allem historische und staatsrechtliche Studien. Anfang November 1769 brach er zu einer zweieinhalbjährigen Bildungsreise auf, der sogenannten „Grand Tour“, wie sie für Söhne aus adeligem Haus obligatorisch war. Sie führte ihn durch Italien, Frankreich, England und die Niederlande, schärfte sein Urteil über die Errungenschaften wie die Probleme in fremden Ländern und verschaffte ihm wichtige Kontakte. Außerdem bot sie ihm Gelegenheit, das gesellschaftliche wie musikalische Leben in den europäischen Metropolen zu studieren. Als er im September 1773 die Regierung über seine erblichen Lande antrat, war er für die Aufgaben, die vor ihm lagen, bestmöglich gerüstet. Schon im März 1774 zeitigten Kraft Ernsts Bemühungen um Standeserhöhung, die ihn im Jahr zuvor nach Wien geführt hatten, den ersehnten Erfolg. Am 5. März unterzeichnete Kaiser Joseph II. die Urkunde, mit der die Grafschaft Oettingen-Wallerstein zum Fürstentum erhoben wurde.

Zeitgenossen beschreiben Kraft Ernst als einen Mann von Bildung und Geschmack. Der Publizist und Historiker Karl Heinrich von Lang, ein Sohn des Landes, der vor seinem Studium um 1780 einige Zeit als Bibliotheksgehilfe in fürstlichen Diensten stand, erinnert sich in seinen Memoiren nicht ohne eine gehörige Portion Sarkasmus:

„Der Fürst Kraft Ernst war ein Mann von vielem Geist, schöner äußerlicher Gestaltung und Gewandtheit, nicht ohne einigen fürstlichen Stolz, mit manichfachen unruhigen Launen [...]. Seine frühere wissenschaftliche Bildung war eine französische, und von eigentlicher classischer und deutscher Literatur wußte er wohl nur so viel, was er mit wohlberechneter Verschlagenheit sich von seiner Umgebung anzueignen verstand. Gleichwie er nun in eine gewisse Leidenschaft zu Sammlungen der verschiedensten Art gerieth, von Gemälden, Geschmuck, Leinwand, Reitzegen, so sollte sich nun auch eine anständige fürstliche Bibliothek bilden, mit deren kleinstem Detail er sich angelegentlich beschäftigte.“⁶

Ein ganz ähnliches Bild entwarf der eine ebenso spitze Feder wie Lang führende hohenlohische Pfarrer, Komponist und Schriftsteller Carl Ludwig Junker, der 1786 auf einer Reise nach Augsburg auch die Residenz Wallerstein besuchte:

„Er scheint ein Freund von Pracht zu seyn. Er hat seine eigene Schneider zu Paris und andern Orten, die ihm mit den neuesten Moden versehen. Seine Garderobe ist voll gefüllt; aber beynahe nichts als ein Putzkabinett, denn seine meisten Kleider, auch die neuen, die er immer aus Frankreich erhält, sollen ihm zu enge seyn [!]. So besitzt er außer Malereyen, auch eine ausgesuchte Sammlung von Kupferstichen, und eine sehr zahlreiche, ausgesuchte Bibliothek. Er hat für Litteratur und Kunst sehr viel gethan; aber er besitzt auch selbst Geschmack und Kenntnisse.“⁷

Kraft Ernsts Sammelleidenschaft und seine übrigen kostspieligen Neigungen bedeuteten für das kleine Fürstentum, das im ausgehenden 18. Jahrhundert nur rund 30.000 Seelen zählte, eine immense Herausforderung, die die fürstlichen Finanzen immer wieder bis an die Grenzen des Möglichen belastete. Andererseits bemühte sich der Fürst nach Kräften, sein kleines, agrarisch geprägtes Land zu fördern und die Lebensbedingungen seiner Bewohner zu verbessern. Während seiner knapp dreißigjährigen Regierungszeit entfaltete er eine breit gefächerte Reformtätigkeit im Sinne des aufgeklärten Absolutismus. Er veranlasste den Bau von Chausseen, unterstützte die Gründung von Gewerbebetrieben und Manufakturen und führte eine Gebäude-Brandversicherung ein. Er leitete eine Reform des Elementarschulwesens in die Wege und bemühte sich um das öffentliche Gesundheitswesen. Den Wohlstand seiner überwiegend bäuerlichen Untertanen suchte er durch Maßnahmen zur Intensivierung von Landwirtschaft und Viehzucht zu fördern.



Abb. 2: Fürst Kraft Ernst. Silhouette von Joseph Widmann, 1789

Nach dem Regierungsantritt setzte Kraft Ernst alles daran, eine Hofkapelle aufzubauen, die sich mit der seines Vaters nicht nur messen konnte, sondern sie an Qualität und Leistungsfähigkeit sogar übertreffen sollte. Tatkraftig unterstützt wurde er hierbei von dem Hofkavalier und Dragonerhauptmann Ignaz (von) Beecke⁸, einem fähigen Pianisten und Komponisten, den der Vater ihm einst als persönlichen Adjutanten an die Seite gegeben hatte und den er jetzt zum Intendanten der Hofmusik ernannte. Binnen Jahresfrist fand sich am Oettingen-Wallersteiner Hof ein famoses Ensemble junger Musiker zusammen, eine „*vortrefliche Kapelle*“, wie der Berichterstatter des ‚Teutschen Merkur‘ 1776 schrieb, deren „*Vortrag [...] Seelensprache*“ war⁹. Im letzten Jahrhundertviertel sollte sie zu den besten in Süddeutschland gehören. Mit Antonio Rosetti, Beecke, Joseph Fiala und Joseph Reicha verfügte sie noch dazu von Anfang an über versierte Komponisten, die das Kapellrepertoire schon bald um qualitätvolle Schöpfungen bereicherten¹⁰.

II.

Während die Wallersteiner Hofkomponisten und insbesondere Rosetti immer wieder mit Wissen des Fürsten auch für auswärtige Auftraggeber arbeiteten, war Joseph Haydn, so merkwürdig dies für uns heute klingen mag, erst im reifen Alter von 46 Jahren offiziell in der Lage, selbstbestimmt über seine Schöpfungen zu verfügen. Zuvor hatte er sich in einer Art ‚musikalischer Leibeigenschaft‘ befunden, bestimmte doch sein Anstellungsdekret als Vizekapellmeister des Fürsten Paul Anton Esterházy vom 1. Mai 1761, er solle „*verbunden seyn solche Musicalien zu Componiren, was vor eine Hochdieselbe* [d. h. der Fürst]



Abb. 3: Fürst Nikolaus I. Esterházy. Ölbildnis, um 1770

verlangen werden, sothane Neue-Composition mit niemand zu Communiciren, viel weniger abschreiben zulassen, sondern für Ihre Durchlaucht einzig, und allein vorzubehalten, vorzüglich ohne vorwissen, und gnädiger erlaubnus für Niemand andern nichts zu Componiren.“¹¹ Haydns Schöpfungen waren also Privateigentum des Fürsten. Ihm war weder erlaubt, seine Kompositionen zu verkaufen, noch durfte er ohne ausdrückliche Genehmigung Kompositionsaufträge annehmen. Es ist allerdings unklar, inwieweit diese Bestimmung ..in einer Zeit, in der Kopien und Drucke ohne die geringsten urheberrechtlichen Erwägungen produziert wurden, überhaupt durchzusetzen war [...]: im Ernstfall hätte Haydn kaum eine Chance (und vielleicht auch kein großes Interesse) gehabt, den Vertrieb heimlich von einem seiner Musiker hergestellter Kopien zu verhindern. Es ist aber gut möglich, daß Haydn sich sogar ganz strikt an sie gehalten hat und daß die außerordentliche Verbreitung seiner Werke in Kopien und in ausländischen Drucken ganz auf das Konto der fleißigen Wiener Kopiaturbetriebe geht.“¹²

Die wachsende internationale Reputation des Komponisten, vielleicht aber auch ein Einsenken in die Unmöglichkeit, diese Vertragsklausel letztlich durchzusetzen, ließen Fürst Nikolaus, der 1762 als Regent auf seinen älteren Bruder gefolgt war, im Lauf der Jahre in dieser Angelegenheit großzügiger werden und führten schließlich zu einem Umdenken. Zu Neujahr 1779 wurde Haydns bisheriger Dienstvertrag durch einen neuen ersetzt, in dem besagte Klausel fehlt. Wahrscheinlich noch im selben Jahr begann er Vertragsverhandlungen mit dem jungen und aufstrebenden Wiener Musikverlag Artaria. In den folgenden Jahren folgten Vereinbarungen ähnlicher Natur mit anderen Verlagen¹³. Um diese Zeit entstand zudem der Plan, direkten Kontakt zu ausgewählten hochstehenden Musikliebhabern aufzunehmen, um ihnen noch unveröffentlichte Werke anzubieten. Ende 1781 richtete Haydn im Wesentlichen identische Briefe an eine Reihe von Personen und bot ihnen einen neuen Zyklus mit sechs Streichquartetten zur Subskription an. Einer dieser Briefe mit Datum vom 3. Dezember war auch an Fürst Kraft Ernst adressiert:

„Hochfürstliche Durchlaucht

Gnädigster Fürst und Herr Herr!

Als hohen Gönner und Kenner der Ton Kunst, nehme die Freyheit, meine ganz neue à quadro für 2. Violin, Alto, Violoncello concertante, Euer Hochfürstliche Durchlaucht, auf prænumeration à 6. Ducaten correct geschriebener unterthänigst anzuerbieten: sie sind auf eine ganz neu besondre Art, denn zeit 10. Jahren habe keine geschrieben. Auswärtig hohen Herrn H. prænumeranten werden selbe ehender zugeschickt, als sie dahier abgebe. Zu hohen Gnaden mich empfehlendt, unter anhoffendt gnädigster Bewilligung harre in tiefestem respect stätshin

Euer Hochfürstliche Durchlaucht

unterthänigst

gehorsamster

Josephus Haydn m|anu|p.|ropria|

Fürst Esterhazischer Capell Meister.“¹⁴

Der Fürst war von Haydns Angebot überaus angetan und beauftragte den Hofkammerrat St. Georgen, die Quartette unverzüglich zu bestellen. Als Mitte Februar noch immer keine entsprechende Lieferung eingetroffen war, ließ er nachfragen:

„Monsieur!

Da auf mein Schreiben, welches ich bereits am 24. Dec. mp. an Sie abgelassen habe mir bis jetzo weder eine Antwort noch etwas von den erwarteten Musikalien zugekommen ist, und ich den Auftrag von meinem gnädigsten Fürsten erhalten habe, Sie nochmal darum zu ersuchen: als vollziehe ich selbigen hiemit und bitte zugleich ergebenst, was von Ihren neuen à quadro bis anjetzt fertig geworden ist, unter der Adresse gedachter S^r Horchfürstl. Durchlaucht anhero zu schicken, mir aber Nachricht davon zu geben, damit ich der Bezahlung wegen die ungesäumte Veranstaltung treffen könne.“¹⁵

Tatsächlich war der Quartettzyklus im Februar 1782 längst abgeschlossen. Doch warum in aller Welt hatte der Komponist auf die Bestellung des Fürsten nicht reagiert? Noch vor dem Subskriptionsaufruf war er mit dem Verlag Artaria übereingekommen, die Quartette an ihn zu verkaufen. Am 18. Oktober 1781 hatte er seinen Vertragspartner wissen lassen, dass vier Quartette bereits vorlägen und dass er die übrigen in den nächsten drei Wochen fertigstellen würde¹⁶. Um mit der Publikation zügig voranzukommen, kündigte Artaria am 29. Dezember in der ‚Wiener Zeitung‘ an, den Zyklus in etwa vier Wochen herausbringen zu wollen¹⁷. Dies kollidierte aber mit der Vereinbarung, die Haydn mit Fürst Kraft Ernst und anderen Interessenten getroffen hatte, konnte er doch, sobald die Quartette im Druck vorlagen, Manuskriptkopien derselben nicht mehr zum Subskriptionspreis anbieten. Haydn reagierte überaus verärgert. In einem scharfen Brief warf er dem Verlag Anfang Januar vor, durch sein Verschulden mehr als 50 Dukaten verloren zu haben, da nun keine Zeit mehr sei, um noch nicht befriedigte Vorbesteller zu bedienen:

„Monsieur!

Mit erstaunen durchlas ich in dem wiener Diario, wie daß Sie meine quartetten in 4. wochen heraus geben werden, wen Sie nur so viel Achtung gehabt hätten, und mit der Verkündigung biß zu meiner Abwesenheit v. Wienn zurück gehalten hätten: ein solches Verfahren gereicht mir zu meiner größten unehr, und zum größten Schaden, und ist eine sehr wucherische Handlung von Ihnen, wenigstens hätten Sie mit der Ankündigung in so lang zurückhalten sollen, bis das ganze Werk vollendet gewesen wäre, indem ich meine Prenumeranten noch nicht alle Contentirt habe [...] und Sie sind mir bey Gott mehr als 50. Ducaten schade, indem ich viele Prenumeranten noch nicht Contentirte, und jene etwelchen auswärtigen gar nicht mehr überschücken kann: Dieser schritt verursacht, daß unser ferner Handel unter weges verbleiben wird.“¹⁸

Schließlich kam man überein, die Veröffentlichung der Quartette, die die Opuszahl 33 erhielten, auf April zu verschieben¹⁹. Trotz des Aufschubs, der Haydn ja im Prinzip noch Zeit gelassen hätte, die bis dahin noch nicht versorgten Subskribenten zu beliefern, gelangten die bestellten Manuskriptkopien des Opus 33 wohl nie an den Wallersteiner Hof.

III.

In den frühen 1780er Jahren erreichte die Haydn-Begeisterung europaweit einen ersten Höhepunkt. In den Musikmetropolen riss man sich um Novitäten aus Haydns Feder. Hofmusikintendant Beecke hatte seine Musik in Wien kennen- und schätzen gelernt und im ländlichen Oettingen-Wallerstein heimisch gemacht. Für Rosetti war der Meister die

wichtigste kompositorische Einflussgröße überhaupt. Dass schon Zeitgenossen dies erkannten, belegt etwa die ‚Musikalische Real-Zeitung‘, in der im August 1788 kurz und knapp zu lesen war, dass der Wallersteiner Hofkapellmeister „nach Haydn sich bildet“²⁰. Der spitzzüngige Carl Ludwig Junker hatte sich einige Zeit zuvor sogar zu der Behauptung verstiegen, Rosetti des Öfteren „auf dem nämlichen Weg (bis zur Gefahr des Plagiats) mit Haydn angetroffen“ zu haben²¹, was wiederum von einem ungenannten Autor in der ‚Musikalischen Korrespondenz‘ vehement zurückgewiesen wurde: „Was die Herausgeber des Almanachs Gefahr des Plagiats nennen, beruht sicherlich auf einem Misverstände. Musikalische Reminiscenzen, Phrasen, die andre auch gebraucht haben, deren sich aber Rosetti in einem ganz andern Sinne bedient, diese können sich wohl in seinen Stücken finden, aber um andern Passagen Note für Note und in ähnlichen Kunstintentionen abzuborgen, dazu ist ein so gedankenreicher Mann, wie Rosetti nicht arm genug.“²²

Auch Fürst Kraft Ernst begeisterte sich für die Schöpfungen des Meisters. Er sah in ihm den größten Sinfoniker aller Zeiten und trug im Lauf der Jahre eine umfangreiche Sammlung Haydn’scher Musik zusammen. In der ehemaligen Hofbibliothek finden sich noch heute mehr als 150 Manuskripte und 27 ein- oder mehrteilige Druckausgaben von dem Meister zugeschriebenen Werken, darunter nicht weniger als 88 Sinfonien gesicherter Autorschaft in handschriftlicher bzw. (wenn auch wesentlich seltener) in gedruckter Form²³.



Abb. 4: Titelblatt des Erstdrucks von Haydns Sinfonie D-Dur, Hob. I:73

In vielen Fällen ist es unmöglich, einigermaßen exakt zu bestimmen, wann diese Werke angeschafft wurden. Sicher ist lediglich das Zeitfenster zwischen Herbst 1773, als Kraft Ernst mit dem Aufbau der Kapelle begann, und 1802, seinem Todesjahr. Wichtiger als die zeitliche Einordnung ist im vorliegenden Zusammenhang jedoch die Art und Weise des Erwerbs, und glücklicherweise sind wir hier, zumindest im Falle der Sinfonie-Manuskripte, in einer besseren Position. So gestatten vor allem die Rechnungsbelege der Hofkasse in Verbindung mit identifizierbaren Wasserzeichen und Schreiberhänden Rückschlüsse auf mögliche Erwerbsmuster. Demzufolge können diese Manuskripte drei Gruppen zugeordnet werden, nämlich Abschriften, die (1) von professionellen Wiener Koptaturbetrieben erworben wurden, die (2) über Mittelsmänner direkt beim Komponisten bestellt wurden, und die (3) von lokalen Schreibern in Wallerstein hergestellt wurden²⁴.

Die meisten Sinfonie-Manuskripte in der ehemaligen Hofbibliothek gehören zur Gruppe der professionellen Abschriften aus Wien, die per Postkutsche nach Wallerstein gelangten. Sie sind allesamt auf Papier im Quartformat und mit italienischen Wasserzeichen geschrieben und weisen unterschiedliche Schreiberhände auf. Diese Kopien umfassen normalerweise nur eine Stimme pro Instrument. Die für Aufführungen benötigten zusätzlichen Streicherstimmen mussten vor Ort angefertigt werden. Bei diesen Duplierstimmen können die Hände mehrerer Wallersteiner Kopisten unterschieden werden. Die meisten davon stammen jedoch von Franz Xaver Link, der im Hoforchester Violine und in der Harmoniemusik Klarinette spielte²⁵.

Das Gros der Notenbestellungen dürfte in den 1780er und 1790er Jahren von Hofmusikintendant Beecke bzw. den musikalischen Leitern der Kapelle Joseph Reicha, Rosetti und ab Sommer 1789 Georg Feldmayr getätigt worden sein; gelegentlich – und dies gilt insbesondere für die Kompositionen Joseph Haydns – wurde aber Fürst Kraft Ernst auch selbst aktiv. Um die Abwicklung von dessen Bestellungen kümmerten sich dann Hofagenten, wie sie von vielen Adelsfamilien in Wien und anderen Metropolen beschäftigt wurden, um über das dortige Tagesgeschehen zu berichten und Aufträge verschiedenster Art auszuführen. In den 1780er Jahren fungierten Johann Michael von Stubenrauch und Johann Müller von Müllegg als oettingische Hofagenten in Wien. Vor allem Letzterer wurde regelmäßig mit der Beschaffung von Musikalien betraut. So kündigte er Anfang März 1783 einige neue Bläsermusiken Haydns an, die er in Bälde in Kopie liefern zu können hoffte:

„Wohlgebohrner

Hochgeehrtester Herr!

*Seit meines letztern, sind mir 4 grosse neue Parthÿen von Joseph Heiden versprochen worden, sobald ich solche erhalte, werde ich Sie copiren lassen, und Euer Wohlgebohren sofort übermachen. Wenn S^e Durchlaucht neue Musicalien haben wollen, so komt es nur darauf an, daß Hochdieselbe mir solches melden zu lassen belieben. Wo ich sodann Hochdieselbe jedesmal bedienen werde.“*²⁶

Auf der Rückseite des Schreibens findet sich ein Vermerk des Fürsten für Hofkammerat St. Georgen mit der Anweisung, dem Agenten „aufzutragen, daß er alles neue vom Haiden einschicke,“ und ihm „zu Zeiten auch nachrichten gebe.“ Bereits wenige Wochen später konnte Müller von Müllegg vermelden, auch vier brandneue Sinfonien des Meisters erworben zu haben:

„Euer Wohlgebohren habe ich die Ehre vorläufig zu erinnern, daß ich 4 grosse neue Heydensche Symphonien habe Copieren lassen, welche Deroselben durch den ersten von hier abgehenden Postwagen zusenden werde, hiefür werde ich die Kösten in den Conto Serenissimi setzen, mich wird es freuen, wenn diese Symphonien Beyfall finden.“²⁷

Spätestens seit 1784 verhandelte Müller mit Haydn auch direkt²⁸. In mehreren um diese Zeit gefertigten Stimmen-Abschriften konnten die Hände von Kopisten aus Haydns Umfeld identifiziert werden²⁹. Der Direkterwerb vom Komponisten gewährleistete dem Besteller den bestmöglichen Notentext, da jede Abschrift von ihm durchgesehen und, wenn nötig, mit Korrekturen und Zusätzen versehen wurde. Da falsche Zuschreibungen zur damaligen Zeit an der Tagesordnung waren, konnte so der Erwerb nicht authentischer Kompositionen vermieden werden. Wohl Anfang 1784 hatte Fürst Kraft Ernst einige Sinfonien seines Idols aus einer offenbar weniger sicheren Quelle erworben und war nun im Zweifel, ob er tatsächlich Musik von Joseph Haydn in Händen hatte. Er beschloss, den Komponisten selbst um Auskunft zu bitten, und ließ zu diesem Zweck seinem Hofagenten die Incipits der fraglichen Sinfonien zukommen, der angewiesen wurde, sie dem Komponisten vorzulegen. Müller bestätigte den Auftrag am 3. März:

*„Durchlauchtigster Reichs-Fürst!
Gnädiger Herr!*

Zufolge Euer Durchlaucht Gnädigen vom 16.^{ten} abhin habe ich sogleich dem H: v. Haiden nach Esterhaz die Themata zugeschickt, und ihn ersuchet, daß er mir melden möchte, ob diese Simphonien von seiner Composition seyen; so bald ich hierüber Antwort erhalte, so werde ich die Ehre haben, Euer Durchlaucht davon ungesäumte Nachricht zu geben.“³⁰

Schon drei Tage später konnte Ferdinand von Müller, der älteste Sohn des Hofagenten, der dem Vater gelegentlich bei seiner Arbeit zur Hand ging, die beruhigende Nachricht übermitteln, dass die Sinfonien tatsächlich echt seien³¹.

Ab Mitte der 1780er Jahre finden sich in den Rechnungsbüchern zunehmend Belege, die das Kopieren ganzer Werke durch lokale Schreiber dokumentieren. 1784 fertigte Link zusammen mit seinem Vater, dem Violinisten Albrecht Link, eine Abschrift von Hob. I:69. Um die gleiche Zeit schrieb Link jun. Hob. I:77 ab, 1788 ließ er die sechs ‚Pariser Sinfonien‘ (Hob. I:82-I:87) folgen, und 1789 ist der Flötist Aloys Ernst als Schreiber von Hob. I:88 und I:89 belegt³². Hob. I:85 kopierte Link anhand einer Druckausgabe³³. Welche Quellen in den übrigen Fällen verwendet wurden, ist unklar. In Frage kommen hierfür auch Manuskripte, die von anderen Höfen zu Kopierzwecken ausgeliehen wurden. Der Oettingen-Wallersteiner Hof unterhielt intensive Kontakte etwa zu den Hofkapellen in Ansbach, Donaueschingen und Mainz sowie zur Kapelle des Fürsten von Thurn und Taxis in Regensburg³⁴.

Im März 1785 erhielt der sich in Wien aufhaltende Hofrat Vincenz Hanzely³⁵ den Auftrag, drei neue Sinfonien Haydns, auf die er den Fürsten aufmerksam gemacht hatte und die bei Torricella im Druck erscheinen sollten, für die Hofmusik zu beschaffen. Da aber kurz zuvor eine weitere Druckausgabe von Artaria angekündigt worden war, fragte er bei seinem Auftraggeber nach:

„Auf dasjenige, was Euer Wohlgebohrn unterm Sten dieses zu Folge von unsers gnädigsten Herrn Fürstens Hochfürstlichen Durchlaucht erhaltenen Befehls an mich erlassen haben, bitte ich, in unterthänigster Erwidern zu referiren, daß die 3 Sÿmphonien von denen ich seiner zeit Erwehning gemacht hätte, erst in der künftigen Woche aus der Drukerey kom(m)en sollen. Da aber hiebey auch zugleich der Umstand eintritt, daß die Herren Artaria und Compagnie hier die nemlichen Sÿmphonien gedruckt, und vollendet, auch vor schon etwa 10 bis 14 Tagen durch eigene Avertissements so wohl in Wien, als im Auslande zum Verkauf ausgebothen haben, so stehe ich in Vermuthung, daß Sie diese Stücke auch S^r hochfürstlichen Durchlaucht bereits übermacht haben dürften, da ich zuverläsig weiß, daß selbe seit mehrern Jahren an dem hochfürstlichen Hofe Handlungs-Geschäfte haben. Sollten S^r Hochfürstliche Durchlaucht aber dem ohngeachtet diese Sÿmphonien noch nicht haben, auch nicht etwa der gnädigsten Willens Meinung seÿn, Sich selbe von besagten Kunsthändlern unmittelbahr überschreiben zu lassen, so erbitte ich mir eine weitere Nachricht, und die Sÿmphonien sollen alsogleich folgen. Alle 3 zusam kosten 5 fl: hiesiger Wehrung.“³⁶

Es handelte sich dabei um die 1784 entstandenen Sinfonien Hob. I:79-I:81, die noch im Februar 1785 von Torricella in der ‚Wiener Zeitung‘ als im Erscheinen begriffen angezeigt worden waren, tatsächlich jedoch nicht ausgeliefert wurden und schließlich bei Artaria herauskamen³⁷.

IV.

In der Oettingen-Wallersteiner Haydn-Korrespondenz tritt Mitte der 1780er Jahre eine mehrjährige Pause ein. Diemand zufolge ruhten die Kontakte in dieser Zeit aber nicht, „sie waren [...] im Gegenteil fester geworden. Wenn keine Nachricht hierüber auf uns gekommen ist, so liegt der Grund eben darin, daß der Briefwechsel zwischen dem Fürsten und Haydn bzw. dem Hofagenten v. Müller zum großen Teil verloren gegangen ist.“³⁸

Am 16. Januar 1788 erhielt Müller den Auftrag, Oratorien von Salieri und Haydn zu beschaffen und mit Letzterem darüber zu verhandeln, ob er willens und bereit sei, exklusiv für die Hofkapelle drei neue Sinfonien zu komponieren:

*„Hochedelgebohrner
Werther Herr Hofagent !*

Es wird mir sehr angenehm seÿn, wenn mir mein Herr Hofagent das neueste Oratorium von Salieri und einige andere Oratoria von Joseph Hayden aber von diesen die besten so bald möglich verschaffen könnte, und da bekanntlich Jos. Hayden der gröste Sÿnfonist ist, und ich für seine Musick ganz eingenom(m)en bin, so wünschte ich 3. neue Sÿnfonien von ihm zu erhalten, die aber außer mir Niemand besitzen solle.

Mein Herr Hofagent wird dem Jos. Hayden dieses mein Verlangen eröffnen, und mir seine Äußerung, um welchen Preiß und in welcher Zeit ich diese Sÿnfonien erhalten würde, melden, über die Kosten der Oratorien aber eine Note beÿschliesen.“³⁹

Müller wandte sich unverzüglich an den Komponisten und übermittelte ihm die Wünsche des Fürsten. Und bereits am 3. Februar hatte er eine prinzipielle Zusage in Händen:

„Hoch- und Wohl geborner

Sonders Hochzuverehrender Herr v. Müller!

Die Hochschätzung, So Seine Durchlaucht Fürst v. Öttingen für meine geringe Compositionen tragen, ist mir unendlich schätzbar; nur bedaure ich, daß ich gegenwärtig die hohe Gnade nicht genießen kan, die 3 anverlangte Sinfonien zu machen, indem ich dermahlen für S^e Majestät dem König v. Neapel 6 Notturmi, und für meinen gnädigsten Fürsten eine neue Opera zu schreiben habe: nach Vollendung aber dieser Werke, werde ich mich Euserst befleissen, die 3 Sinfonien zu verfertigen, für welche ich keinen Preiß zu bestimmen mich erdreiste, sondern bloß der Willkühr des Durchlauchtigsten Fürsten unterwerfe: für das Oratorium, so ich erst kürzlich mit zwey neuen Chör[en] verschönerte, unterfänge ich mich 16 Ducaten anzuverlangen, wouon ich fünf den Copisten bezahlen muß. Solte ich so glücklich seyn, daß ein oder daß andere soll gnädigst aufgenommen werden, so erwarte ich den weitem Befehl.

Unterdessen bin ich mit aller Submission

Euer Hoch- und Wohlgebohrn

ganz gehorsamster Diener

Joseph Haydn

*m[anu] propria.*¹⁰

Während es dem Hofagenten wohl nicht gelang, eine Kopie von Salieris – übrigens wohl einzigem – Oratorium, der ‚Passione di nostro signore Gesù Cristo‘ (1776), zu beschaffen¹¹, überließ ihm Haydn eine abschriftliche Partitur seines ‚Il ritorno di Tobia‘ (1775), die Müller postwendend nach Wallerstein übersandte: „Da mir der H^r Hayden sein Oratorium heunt überschickt hat, so gebe ich solches dem morgen abgehenden Postwagen unter Euer Durchläucht Adresse auf Die hiefür von Ihm anverlangte 16. Dukaten habe ich bezahlt, und gewärtige auf mein letzteres wegen Bestim(m)ung des Preißes für die 3. bestellten Simphonien Höchstdero gnädige Befehle [...].“¹²



Abb. 5: Titelblatt von ‚Il Ritorno di Tobia‘. Manuskript, um 1784

Trotz Müllers Bemühungen sollten noch fast anderthalb Jahre vergehen, ehe Fürst Kraft Ernst die bestellten Sinfonien schließlich in Händen hatte. Die Komposition der Notturmi für König Ferdinand von Neapel allein konnte den Zeitverzug wohl kaum rechtfertigen, und bei der Oper, die Haydn im Auftrag des Fürsten Esterházy schreiben zu müssen vorgab, handelte es sich mit Gewissheit um eine Ausrede, komponierte er doch zwischen ‚Armida‘ (1783) und seiner letzten Oper ‚L'anima del filosofo‘ (1791) kein einziges Bühnenwerk. Es ist also davon auszugehen, dass andere Auftragsarbeiten Vorrang genossen.

Tatsächlich lieferte der sich für die Verspätung entschuldigende Komponist die Sinfonien erst im Oktober 1789 und verwies dabei auf die zahlreichen sonstigen Pflichten, die ihn an der Erfüllung seines Versprechens gehindert hätten:

Das, was wohl gebahret

Vorward hochzu Ehren des Herrn v. Müller!

Endlich übermüde dem wohl gebahret die 3 Sinfonien
für D. Hofmeister, durch den würdigsten Fürsten
Erzherzog v. Wälderstein: wegen der so frühen
Anforderung aber, welche ich geforscht um Annehmung,
da diese wohl gebahret den selbst einsehen werden, wie
zuerst d. Fall: wann man in dieser nicht solche
Gegen ist, die nach in König Kaiser Hofen europäisch
in der Musik ist, nicht weiter selten zu sein. Sie
brachte den in tag auf den wieder den würdigsten
Hofmeister v. Wälderstein zu befehlen, aber wenn
Liegliche fünfzig Dienste hochmüde den selbst
jedemal nicht mehr viele: langsam geht über 8

Abb. 6a/b: Undatiertes Schreiben Haydns an Johann von Müller (Oktober 1789)

Ich sende ich nun herbeys 12 ganz neue Tanz Menuetts
mit 12 Trios begleitet, zu diesen herrlichen Festin
einzuschicken.
Nun bitte ich gehorsambst dem dortigen fürstl. Herrn
Capellmeister zu melden, daß diese 3 Sinfonien /: beuor
sie producirt werden /: wegen so vieler particularitäten
genau und mit aller Attention wenigstens 1 mahl
möchten probirt werden.
Unterdessen bin ich mit vorzüglichster Hochachtung
Euer Hoch- u. Wohl geborn
ganz gehorsamster D[iene]
Josephus Haydn.

„Hoch- und Wohl geborner

Sonders Hochzuehrender Herr v. Müller!

Endlich übermache Euer Wohl geborn die 3 Sinfonien für S^e Hochfürstl. Durchl. dem gnädigsten Fürsten Oeting v. Wallerstein. Wegen der so späten einsendung aber, bitte ich gehorsamst um Vergebung, da Euer Wohl geborn von selbst einsehen werden, wie schwer es fällt /: wenn man ein Diener eines Solchen Herrn ist, der noch in Seinen spätesten Jahren unersetzlich in der Music ist /: nicht Worte halten zu können. Ich trachtete von ein tag auf den andern den gütigsten Fürsten v. Wallerstein zu befriedigen, allein meine tägliche häufige Dienste verhinderten ein solches jederzeit wider meinen Willen: Längstens heute über 8 Tag werd ich mich erdreusten 12 ganz neue Tanz Menuetts mit 12 Trios begleitet, zu diesen herrlichen Festin einzuschicken.

Nun bitte ich gehorsambst dem dortigen fürstl. Herrn Capellmeister zu melden, daß diese 3 Sinfonien /: beuor sie producirt werden /: wegen so vielen Particularitäten genau und mit aller Attention wenigstens 1 mahl möchten probirt werden.

Unterdessen bin ich mit vorzüglicher Hochachtung

Euer Hoch- u. Wohl geborn

ganz gehorsamster D[iene]

Josephus Haydn. ⁴³

Die Ankündigung Haydns, in den nächsten Tagen zwölf brandneue Menuette zu übersenden, sollte wohl eine Art ‚Trostpflaster‘ für seine Säumigkeit darstellen. Bei dem erwähnten *„herrlichen Festin“* handelte es sich um die Eheschließung des Fürsten mit Wilhelmine Friederike, der Tochter Herzog Ludwig Eugens von Württemberg, die am 20. Oktober in der württembergischen Nebenresidenz Weiltingen (nahe Dinkelsbühl) vollzogen wurde⁴⁴. Die Neuvermählten kehrten am 21. Oktober nach Wallerstein zurück. Am gleichen Tag zeigte Müller dem Fürsten die Sendung der drei Sinfonien an:

„Da mir der Compositor Herr Joseph Haiden auf mein vielfältiges Betreiben, wie die Anlage ausweist, die bestellte 3 Simphonien endlich zugeschickt hat, so werde ich solche mit dem erst abgehenden Postwagen Euer Durchlaucht einzuschicken die Ehre haben, und fals die 12. Tanz-Menuet, und 12. Trio zu rechter Zeit mir von Ihme zukom(m)en, solche unter einem mitschiken. Im übrigen nehme ich mir die Freyheit, Euer Durchlaucht zu der bevorstehenden höchsten Vermählung [sic] meinen unterthänigsten glückwunsch hiemit abzustatten, und all erdenklichen Seegen dem hohen Paare anzuwünschen, wobeÿ ich mich zu fürdaurenden Gnaden empfehle, und mit vollkommnesten respect beharre

*Euer Durchlaucht
unterthänigster
Müller“⁴⁵*

Wann bzw. ob Haydns ‚Hochzeitsgeschenk‘ in Wallerstein überhaupt eintraf, ist ungewiss. Die Menuette sind jedenfalls nicht erhalten. Wahrscheinlich sind sie aber identisch mit den *„12 neuen sehr prächtigen Menuets und 12 Trios“* (Hob. IX:9c), die der Komponist im Januar 1790 vergeblich Artaria zu verkaufen versuchte⁴⁶.

War Diemand noch davon ausgegangen, dass die drei Auftragswerke verloren seien⁴⁷, so konnten sie in den 1930er Jahren im Bestand der Hofbibliothek entdeckt und als Hob. I:90-I:92 identifiziert werden⁴⁸. Mit den in den Jahren 1788 (I:90, I:91) und 1789 (I:92) entstandenen Sinfonien⁴⁹ erfüllte der geschäftstüchtige Haydn gleich zwei Kompositionsaufträge: Er überließ sie nicht nur Fürst Kraft Ernst, sondern auch der Loge ‚Société olympique‘ in Paris, die im Tuilerien-Palast das ‚Concert de la loge olympique‘ veranstaltete. Obwohl Kraft Ernsts Bestellung wohl als die zeitlich frühere anzusehen ist, räumte Haydn derjenigen aus Paris Vorrang ein. Den Ausschlag hierfür gab wohl der Umstand, dass er bereits 1785/86 für das Orchester der Loge sechs Sinfonien (Hob. I:82-I:87), komponiert und dafür das außerordentlich großzügige Honorar von 25 Louis d’or pro Sinfonie erhalten hatte⁵⁰. Die Verhandlungen führte wie bei dem früheren Auftrag der junge Graf Claude-François-Marie Rigoley d’Ogny, „einer der Mitbegründer und Schirmherr“ des ‚Concert de la loge olympique‘, in dessen Besitz sich die autographen Partituren aller drei Sinfonien anfangs befanden, zwei davon mit Haydns Widmung an ihn.⁵¹

Fürst Kraft Ernst konnte der Komponist folglich keine Partiturotographie zukommen lassen, auf die dieser natürlich ebenfalls ein Anrecht gehabt hätte. Da er diese schon nach Paris abgeschickt hatte, blieb ihm nichts anderes übrig, als Abschriften an den Wallersteiner Hof zu übersenden⁵². Kraft Ernst reagierte erwartungsgemäß alles andere als erfreut und beklagte sich bei seinem Hofagenten über Haydns Taktlosigkeit, der sich seinerseits veranlasst sah, sein ungewöhnliches Verhalten Müller gegenüber mit allen Mitteln zu rechtfertigen:



Abb. 7: Titelblatt von Haydns Sinfonie Es-Dur, Hob. I:91. Manuskript, 1789

„Hoch- und Wohl gebohrner

Sonders Hochzuverehrender Herr v. Müller!

Jeh hätte vermög meiner Schuldigkeit stat der Copiatur die Spartitur deren Sinfonien einschicken sollen. Allein, da ich fast den ganzen Somer hindurch solche hefftige Augen schmerzen hatte, daß ich leyder ganz ausser stand ware eine Reine Spart zu machen, so ware demnach gezwungen diese 3 unleserliche Sinfonien /: wouon beyliegende, als die beste von denen dreÿen, zum Muster dient :⁵³ durch einen meiner Compositions schüller in meinem zimer und nachhero, durch verschiedene Copisten /: damit mir dieselbe nicht entfremd werden :/ abschreiben zulassen. Aus dieser unleserlichen Spart kann ein Kenner auf die übrige schliessen, es ist für dissmahl nicht meine schuld, dan ich bin von Jugend auf gewohnt die reinsten Spartituren zu schreiben. Solte demnach an den überschickten Sinfonien ein, oder andere Note versezt seÿn, so lasse ich den dortigen H. Concert Meister höflichst ersuchen mir dieselbe alsogleich schriftlich anzuzeigen, wofür ich die genaueste Verbesserung einschicken werde. Ich lasse demnach den Durchlauchtigsten Fürsten dissfals unterthänigst um Vergebung bitten: solten aber Höchst dieselbe immediate eine Spart verlangen, so werd ich diese /: zwar mit sehr vieler mühe, indem ich von denen Augen schmerzen noch nicht ganz befreÿet bin :/ S' Durchl. gehorsamst übermachen. Der Beyfall von dem allergnädigsten Fürsten über diese 3. Sinfonien ist für mich die größte aufmunterung, und wird es seÿn bis an die letzten Tage meines lebens, ich wünschte mir das Portrait von Höchst Demselben nur in schatten Riß zu haben, ich bin ein besonderer Liebhaber der grossen Geister.

Liebster Herr Müller /: die alte bekantschaft erdreist mich dieses ausdrucks :/ Sie werden die Gnade für mich haben und mich hierin falls bey dem gnädigsten Fürsten der Wahrheit gemäß entschuldigen.

Bin übrigens mit vorzüglichster Hochachtung

meines Hoch- und Wohl gebohren

ganz gehorsamster Diener

Joseph Haydn mp. ⁵⁴

Haydn zählte offenkundig darauf, dass Fürst Kraft Ernst letztlich nicht auf den Partituren bestehen würde. Dessen anfängliche Verstimmung legte sich denn auch angesichts der Qualität der Musik des verehrten Meisters, und es scheint, als ob er die unwahrscheinliche Geschichte, die Haydn ihm auflichtete, schließlich akzeptierte.

Exkurs

Die Dreiergruppe Hob. I:90-I:92 wurde von Haydn sehr wahrscheinlich als ein „geschlossenes Opus“ konzipiert, wobei in den rahmenden Sinfonien Hob. I:90 und I:92 Trompeten und Pauken besetzt sind, während sie in dem Binnenstück fehlen. Obwohl die autographen Partituren keine Trompeten- und Paukenstimmen enthalten, steht ihre Echtheit außer Frage, da sie zu Hob. I:90 auf separaten Blättern von Haydns Hand und zu Hob. I:92 in authentischen Abschriften überliefert sind. Friesenhagen vermutet, dass sie deshalb nicht Teil der Partituren sind, „weil das von Haydn verwendete zehnzeilige rastrierte Papier nicht genügend Platz für diese bis dahin nicht zur üblichen Besetzung seiner Sinfonien zählenden Stimmen bot.“ Zwar kann aufgrund der getrennten Überlieferung nicht ausgeschlossen werden, dass die Stimmen erst später hinzugefügt wurden, doch gibt es gute Argumente

für eine von vornherein vorgesehene Besetzung mit Trompeten und Pauken: „Zum einen bezeichnete Haydn das oberste System im Autograph von Sinfonie 90 zu Beginn des ersten Satzes zunächst mit ‚2 Clarini‘, bevor er die Bezeichnung zu ‚Corni in C alto‘ veränderte (wohl weil ihm aufgefallen war, daß das 10zeilig rastrierte Papier nicht ausreichte). Zum anderen bildeten die Partitur und das Trompeten und Pauken enthaltende Manuskript bei Sinfonie 90 ursprünglich eine Einheit, wie eine durchlaufende alte Paginierung zeigt.“⁵⁵ Die Wallersteiner Abschriften deuten ebenfalls in diese Richtung, ist doch zumindest bei Hob. I:90 der Schreiber der Trompeten- und Paukenstimmen mit dem der übrigen Bläserstimmen identisch. Die separat überlieferten Stimmen scheinen dem Grafen d’Ogny nicht zugesandt worden zu sein, da sie getrennt von den Partiturotographen erhalten sind. Auch fehlen sie in den bei Le Duc erschienenen Erstdrucken, die auf d’Ognys Autographen beruhen⁵⁶, und erscheinen erst in den späteren Druckausgaben.

V.

Kurz nach seiner Vermählung mit Wilhelmine Friederike von Württemberg im Oktober 1789 unternahm Fürst Kraft Ernst eine Reise nach Wien. Wichtige Geschäfte machten dies erforderlich, so dass er kaum Gelegenheit hatte, sich dem Musikleben in der Kaiserstadt zu widmen. Auch musste er nach dem Tod seines Schwagers, des Fürsten Johann zu Schwarzenberg, am 5. November kurzfristig zur Beisetzung ins südböhmische Wittingau (Třeboň) reisen. Zurück in Wien, sah er sich zu beschleunigtem Aufbruch veranlasst und fand so nicht einmal Zeit, seinen Hofagenten zu empfangen. Immerhin vergaß er Haydns Honorar für die gelieferten Sinfonien nicht. Seinem jüngeren Bruder Philipp Joseph, der seit 1785 in der Kaiserstadt als Reichshofrat amtierte⁵⁷, übergab er eine mit 50 Dukaten gefüllte goldene Tabatière und bat ihn, das Präsent durch Müller dem Adressaten übermitteln zu lassen⁵⁸. Jener hatte jedoch am 9. Dezember hiervon noch keinerlei Kenntnis und fragte daher nach, welche Art Präsent Haydn denn erhalten sollte:

„Da Euer Durchläucht die dringende Geschäfte, mit welchen Höchstdieselbe sich wehrend Hochdero allhiesigen Anwesenheit abgegeben, verhindert, und vergessen gemacht haben, mich zu Ihnen ruffen zu lassen, wie Sie Sich es vorgenommen haben, so muß ich Euer Durchläucht mit gegenwärtigen belästigen, und mich anfragen, was für eine Douceur Euer Durchläucht dem H: Haiden zu machen gedencken. Er hat 3. neue Parthÿen schon vorlängst gemacht, und solche in Stich herausgeben lassen, und diese werden jene seÿn, welche H: v. Kees⁵⁹ haben wird [...].“⁶⁰

Auf der Rückseite dieses Schreibens notierte Kraft Ernst in Stichworten, was seine Kanzlei Müller antworten sollte:

„agent sich gemeldet: er werde nun von philipp das present für haiden erhalten haben: er mir schreiben ob haiden mit `m present zufrieden: er `m haiden schreiben, ob er sich entschließen kann, 3. Simphonien wieder zu machen, und sie mit den Sparten hiehero zu bringen? mir seine antwort schreiben: dem müller für seine exactitude danken: ob er mir die gestochene Sachen für Keeß und alles, was neu von haiden gestochen und schriftl. erscheint, liefern ohne anfrage [...].“⁶¹

Graf Philipp Joseph händigte die Tabaksdose schließlich Müllers Sohn Ferdinand aus, von dem in anderem Zusammenhang schon die Rede war. Im Februar 1790 berichtete Müller jun. dem Fürsten, dass er Haydn, der sich in Esterháza aufhielt, schriftlich gebeten habe, eine Kontaktperson in Wien zu benennen, der das Geschenk übergeben werden könne. Bei der Gelegenheit habe er auch angefragt, ob der Meister Willens sei, drei weitere Sinfonien für den Fürsten zu komponieren und ihn in Wallerstein zu besuchen:

„*Monseigneur*

*Monsieur le Comte Frere de Votre Alteße Conseiller aulique de l'Empire m'ayant chargé du present à donner à Monsieur de Haiden, et aiant appris, que celui-ci se trouvoit à Esterhaz, je Lui ai écrit, pourqu'il m'assigne une personne, à qui je pouvois confier la Tabatiere d'or avec les 50 Ducats, affin qu'ils lui parviennent seusement. Je l'ai en meme tems recherché au Nom de Votre Alteße, de composer encore trois autres Symphonies, dont Vous souhaiteriez recevoir même la Sparte, et Lui ai proposé de faire un tour à Wallerstein aux fraix de Votre Alteße, qui souhaiteroit faire Sa connoissance personnelle. J'attends sur l'un, et sur l'autre reponse dans une huitaine de jours, et dès que l'aurai, je ne manquerai pas d'en faire part tout de suite à Votre Alteße. [...]*⁶²

Zwei Wochen Tage später konnte der junge Müller Kraft Ernst melden, dass das Geschenk des Fürsten auf dem von Haydn vorgeschlagenen Weg übermittelt werden würde: auch habe der Meister ihm gegenüber die Hoffnung geäußert, die bestellten Sinfonien persönlich in Wallerstein zu überreichen:

„*Monseigneur*

*Le compositeur Haiden m'a écrit d'Esterhaz, de Lui envoyer le present de Votre Altesse par une sûre occasion. Je remplit Son intention dans ce moment par le Canal, qu'il m'a indiqué lui meme, et lui mande les 50 Ducats et la tabatière d'or. Il m'a prié en memetems de faire de Sa part Ses très humbles remerciements à Votre Altesse pour Son gracieuse present, et Se reserve l'honneur de les faire lui-même un des premiers jours, et de repondre Sur les offres, qu'Elle a daigné faire par moi. Il espère d'avoir le bonheur d'aller Vous presenter Ses respects à Wallerstein en personne, et d'apporter Lui meme les trois Simphonies, que Votre Altesse désire. [...]*⁶³

Tatsächlich stattgefunden hat die Übergabe der goldenen Tabaksdose samt Inhalt aber wohl erst weitere zwei Wochen später. Am 14. März schrieb Haydn an seine Vertraute Marianne von Genzinger:

„[...] weil ich überzeugt, daß Euer Gnaden über alles, was mich immer betrifft, antheil nehmen /: ein welches ich zwar nicht verdiene /:, so berichte ich Euer Gnaden, dass ich die vorige woche, von Fürst Oetting v. Wallerstein eine ganz niedliche, 34 Ducaten [sic] schwere, goldne Tabattier zum geschenk erhalten habe, nebst einer Einladung, dass ich gegemwärtiges Jahr auf Seine Unkosten zu Ihme komen möchte, indem hochderselbe ein so grosses Verlangen trage, mich Persönlich zu kennen /: angenehme aufmunterung für meinen schwachen geist /: ob ich mich aber zu dieser Reise werde Resolvieren können, ist eine andere Frage?“⁶⁴

VI.

Der Wunsch des Fürsten, sein Idol persönlich kennenzulernen, sollte noch im selben Jahr in Erfüllung gehen. Am 28. September 1790 starb Haydns Dienstherr Fürst Nikolaus Esterházy, worauf sein Sohn und Nachfolger Fürst Anton die gesamte Kapelle entließ; nur Haydn und Konzertmeister Luigi Tomasini blieben nominell im Amt. Haydn zog sofort nach Wien. Im November kam der Londoner Konzertunternehmer Johann Peter Salomon in die Kaiserstadt und konnte Haydn zu einer Reise nach England bewegen⁶⁵, während der sich nun unverhofft die Gelegenheit bot, seinen bis dahin nur vage ins Auge gefassten Besuch am Wallersteiner Hof in die Tat umzusetzen.

Haydn und Salomon verließen Wien am 15. Dezember. Die Reiseroute nach England verlief über München, Bonn, Brüssel und Calais⁶⁶. In München trafen sie mit dem dortigen Hofmusikdirektor Christian Cannabich zusammen⁶⁷. Danach ging es weiter nach Augsburg, wo sie am 20. Dezember im Gasthof ‚Zu den drei Mohren‘ Quartier nahmen⁶⁸. Wohl am Folgetag reisten Haydn und Salomon nach Wallerstein weiter⁶⁹. Da sie aber bereits am 25. Dezember Bonn erreichten⁷⁰ und für die etwa gleich langen Strecken Wien-München und Wallerstein-Bonn mit der Kutsche damals jeweils drei bis vier Tage zu veranschlagen waren⁷¹, kommt für den Wallerstein-Aufenthalt nur der 21. und 22. Dezember in Betracht.

Zu Ehren des berühmten Gastes ordnete Fürst Kraft Ernst ein Holkonzert an. Dass Haydn, wie von Robbins Landon behauptet, bei der Gelegenheit die Hofkapelle geleitet haben soll⁷², ist durch nichts bewiesen⁷³. Auch berichtet der Kirchenmusiker und Musikschriftsteller Dominicus Mettenleiter, der seine Jugendjahre (1830-1835) bei seinem Onkel, dem Wallersteiner Chorregenten Johann Michael Mettenleiter, verbrachte und dort noch so manchen Zeitzeugen antraf, dass Haydn lediglich unter den Zuhörern gewesen sein, dem Spiel der Hofkapelle aber großes Lob gezollt haben soll:



Abb. 8: Johann Peter Salomon. Zeichnung von George Dance

„Joseph Haydn, der [...] einige Tage in Wallerstein verweilte, und einem ihm zu Ehren veranstalteten Concerte eine seiner neuesten Sinfonien aufführen hörte, sprach seine volle Bewunderung über die Leistungen der fürstl. Kapelle dahin aus: „dass kein ihm bekanntes Orchester seine Sinfonien mit so viel Präcision ausführe, als eben diese Kapelle.““⁷⁴

Gestützt wird diese Aussage durch den Cellisten Paul Wineberger, auch er ein Zeitzeuge, der in besagtem Hofkonzert mitwirkte und in seinem Nachruf mit einer ganz ähnlich lautenden Äußerung Haydns zitiert wird, der zufolge die Wallersteiner Musiker „*prima vista* seine [d. h. Haydns] *Symphonien fester und präziser* gespielt hätten, *als seine eigene Kapelle nach mehrfachen Proben.*“⁷⁵

Nachdem die Gäste wohl am 23. Dezember frühmorgens in Richtung Bonn abgereist waren, schrieb Fürst Kraft Ernst an Johann von Müller in Wien, mit dem er, wie der einleitende Satz des Schreibens erkennen lässt, seit etwa einem Jahr keinen Kontakt gehabt hatte. Da Haydn die im Februar bestellten drei Sinfonien bei seinem Besuch offensichtlich nicht im Reisegepäck hatte, erkundigte sich der Fürst bei seinen Hofagenten, ob der Meister die neuerliche Bestellung auch wirklich akzeptiert habe:

„Mein lieber Herr Hof Agent, Ich bedaure recht sehr, daß ich Sie wegen vieler Geschäfte und beschleunigter Abreise in Wien nicht mehr sprechen konnte. Daß Ihr ältester Sohn Ferdinand von meinem Bruder das Präsent für Haidn empfangen, hat mir derselbe gemeldet. Doch wäre ich begierig zu wissen, ob Haidn damit zufrieden gewesen, und ob er sich entschlossen hat, mir wieder etliche neue Symphonien samt den Sparten zu überschicken. Er ist neulich hier, jedoch nur auf der Flucht durchpaßiert, will aber bei seiner Rückkehr von England sich länger aufhalten.

Ueberhaupt bitte ich Sie, mein lieber Herr Hofagent, mit Ihrer gewöhnlichen Pünctlichkeit alles was von Haidn neu im Stich und schriftl. herauskomt zu schicken, besonders auch diejenigen Parthien, die II: von Kees besitzt. Sodann wünschte ich mir ein Verzeichniß nebst einer Preiß Note erstens von allen Haidnschen Opern, Oratorien, Cantaten, Arien und Kirchen Musiken, und dann eine dergleichen von den Kirchen Musiken an Aemtern, Vespern, Requiem, Magnificat, Tantum ergo, Miserere, Litaneyen, Te Deum, von beeden Haiden, Mozart, Kozeluck, Bonno, Albrechtsberger, Reutter, Graun, Leopold Hofmann und andern, wie auch von letztern einige Arien und Concerte. [...]“⁷⁶

Natürlich sprach es sich rasch herum, dass Haydn für Fürst Kraft Ernst einige Sinfonien komponiert hatte. Schon bald gingen Anfragen von verschiedenen Seiten ein mit der Bitte um Kopien der neu erworbenen Noten-Schätze. So schrieb etwa Graf Philipp Joseph im Dezember 1789 seinem Bruder aus Wien, dass der „alte Braun“⁷⁷ in dieser Angelegenheit bei ihm vorstellig geworden sei:

„À propos j’allais presque oublié de Vous dire que le vieux Braun m’a supplié de Vous dire, si Vous ne vouliez pas lui témoigner la grace de faire copier Vos 3 Symphonies de Hayden, qu’il payerait volontiers les frais de la copiatüre; j’ai dit que je prevoyais les difficultés de cette negotiation, et que je repondais da la reußite de chaque autre demande plustôt que de celle ci; mais il a cependant insisté à ce que je Vous écrire la dessus, et engage sa parole que personne au monde les aura. [...]“⁷⁸



Abb. 9: Fürst Kraft Ernst. Ölbildnis von Philipp Friedrich Hetsch, 1794

Haydns kurzer Wallerstein-Aufenthalt vom Dezember 1790 sollte sein einziger bleiben. Auf der Rückreise von London nach Wien im Juli 1792 machte er nicht, wie in Aussicht gestellt, erneut im Ries Station. Ebenso wenig kam es zur Komposition einer zweiten Serie von Sinfonien für Fürst Kraft Ernst. Immerhin versäumte es der Meister aber nicht, einige seiner neuen, in London entstandenen Sinfonien dem Fürsten in Kopie zu übersenden.

Dies entnehmen wir einem Brief Beeckes vom März 1793 aus Wien, in dem er u. a. über ein Benefizkonzert für Haydn im Kleinen Redoutensaal berichtet:

„Hier il y avait le Concert au benefice de Hayden dans la petite Sale de la Redoute. On a distribué 400. billets a 1. Ducat. L'assemblée étoit aussi belle et choisie que la Musique. Hayden a fait 3. de ces nouvelles Synfonies, qu'il a envoyè a Votre Alteße.“⁷⁹

In der ehemaligen Hofbibliothek haben sich die Stimmensätze von fünf Sinfonien erhalten, die um 1791/92 geschrieben wurden: Hob. I:93, I:94, I:96-I:98. Die von Haydn übersandten Abschriften sind mit großer Wahrscheinlichkeit in dieser Gruppe zu suchen, wenn sie nicht sogar allesamt auf diesem Weg nach Wallerstein gelangten. Vier von ihnen weisen Eintragungen von der Hand des Komponisten auf und stammen von Johann Elßler⁸⁰, seinem langjährigen Kammerdiener und wichtigsten, weil zuverlässigsten Kopisten.

Nicht unerwähnt bleiben soll, dass Beecke im selben Brief auch noch auf eine Reihe von Konzerten im Stadtpalais des Fürsten Lobkowitz zu sprechen kommt, die er als Pianist und Komponist mitgestaltete. Im letzten dieser Konzerte traf er mit Haydn zusammen, der ihm für seine Sinfonien heftigen Beifall zollte:

Il y a tous les Mardi Concert chez le Prince Lo[b]kowitz; j'ai déjà assisté a deux Concerts, j'ai du meme jouer du Clavecin, ce qui ne m'est pas arrivé depuis long tems. On a fait deux de mes Synfonies, qui ont eu beaucoup d'approbation, celle de Hayden, qui étoit present au dernier Concert m'a surtout flatté.“⁸¹

Dass Fürst Kraft Ernst erneut Novitäten direkt aus der Werkstatt des Meisters erhalten hatte, dürfte wieder rasch die Runde gemacht haben. Der Thurn- und Taxis'sche Hof in Regensburg, zu dem enge verwandtschaftliche⁸² wie auch musikalische Beziehungen bestanden, bestellte sogleich Kopien. Nachdem allerdings die Lieferung der Sinfonien längere Zeit auf sich warten ließ, reklamierte Hofmusikintendant Theodor von Schacht im April 1793 und erkundigte sich bei dem Holzkopisten Franz Xaver Link nach deren Verbleib:

„Mein Herr!

So eben bekame ich Brief auß Wien von dem Herrn Major v: Beecke, der unter andern mich auch befrag ob ich die 3 übrige Haydnische Sinfonien schon von ihnen erhalten habe, widrigen Fall ich nur directe an S. D. von Wallerstein schreiben soll. Da ich vor 6 Wochen von ihnen die Vertröstung bekam, daß sie mir diese 3 Sinfonien in 10 Tagen schicken würden, so vertröstete ich mich von einem Tag zu dem andern aber vergebens. Nunmehr sind aber wegen unser baldigen Abreiß nach Tischingen⁸³ die Concert vorbei. Hiemit muß ich dieselben ersuchen, daß sie doch wenigsten diese 3 Sinfonien verfertigen damit ich sie mit Anfang des Mai in Tischingen habe. Eß müste nur sein, daß Ihre D. ihr Fürst wiederum Sinn geändert hätte. In diesem fall würde ich an Höchstdieselben zu schreiben mich unterfangen.

Ich verbleib mit vieler Schätzung

Dero

bereitwilliger Diener

B:[aron] von Schacht“⁸⁴

Auch nach Haydns zweiter London-Reise (1794/95) dauerten die Kontakte zum Wallersteiner Hof an. Im Juli 1795 beauftragte Fürst Kraft Ernst den Reichshofratsagenten Götz, der nach Müllers Ausscheiden wohl dessen Pflichten übernommen hatte, die neuesten Sinfonien des Meisters für die Hofkapelle zu beschaffen⁸⁵. Und im Januar 1796 erhielt Götz den Auftrag, weitere Haydn-Novitäten nach Wallerstein zu übersenden und den Komponisten nochmals zu bitten, einige Sinfonien für ihn zu komponieren:

„Es sollen, wie ich vernehme, 6. neue Synfonien vom Hayden herausgekommen, und in Wienn zu haben seyn. Mein etc. [Hofagent] wird mir nicht nur diese auf meine Kosten überschicken, und mir dabey den Betrag der letztern berichten, sondern auch den Hayden, wenn er sich dermal in Wienn befindet, in meinem Namen ersuchen, ob er mir einige neue Synfonien verfertigen und überschicken wolle. [...]“⁸⁶

Mit diesem Schreiben endet die Korrespondenz zwischen dem Oettingen-Wallersteiner Hof und Joseph Haydn. Im selben Jahr erreichten die sogenannten ‚Koalitionskriege‘ ein erstes Mal Süddeutschland. Fürst Kraft Ernst hatte fortan abseits der Musik andere und bei weitem größere Sorgen, die ihn bekümmerten. Zweimal musste er mit seiner Familie vor den feindlichen Truppen außer Landes gehen, das zweite Mal für nicht weniger als zehn Monate. Die finanzielle Situation des kleinen Fürstentums war auch in ruhigeren Zeiten stets angespannt gewesen: seit Mitte der 1790er Jahre gestaltete sich die Haushaltslage jedoch so schwierig, dass die Hofkasse selbst mit den Gehaltszahlungen in Verzug geriet, und zwar zeitweise sogar erheblich. Etliche der besten Musiker verließen den Hof. Dies sowie eine Reihe von Todesfällen führten dazu, dass, da an Neuengagements nicht zu denken war, die Größe und Bedeutung der Kapelle mehr und mehr zurückging.

Das letzte große Ereignis in Kraft Ernsts Leben war die Hochzeit seiner Tochter Friederike aus erster Ehe mit dem Fürsten Carl Eugen von Lamberg im Herbst 1802. Festlichkeiten aller Art – Jagden, Bälle, Feuerwerk, Konzerte – lösten einander ab. Am Tag der Abreise der Neuvermählten erkrankte Kraft Ernst schwer und starb nach kurzem Krankenlager am 6. Oktober 1802. Als Todesursache diagnostizierten die Ärzte ein Nervenfieber⁸⁷.

Wenige Wochen zuvor hatte der 70-jährige Haydn seine ‚Harmonie-Messe‘, die letzte große Komposition, die er vollenden konnte, in der Eisenstädter Bergkirche uraufgeführt. Seine sechs späten Messen entstanden zwischen 1796 und 1802 für gewichtige Anlässe. Fünf von ihnen – darunter die ‚Harmoniemesse‘ – schrieb er für den Namenstag der Gemahlin des Fürsten Nikolaus II. Esterházy, Maria Josepha Hermenegild, die ihm herzlich verbunden war. Die Komposition dieser Werke und ihre Aufführung waren die einzigen größeren Dienstplichten, die Haydn noch an das Haus Esterházy banden⁸⁸. Hatte er die früheren Messen meist innerhalb weniger Monate geschrieben, so begann er diese seine letzte schon im Januar und arbeitete im Juni noch immer daran. Dabei fühlte er sich oft krank und müde. Fürst Nikolaus gestand er: „[...] Indessen bin ich an der Neuen Mess sehr mühsam fleissig, noch mehr aber forchtsam, ob ich noch einigen beyfall werde erhalten können.“⁸⁹ Die zum Ausdruck gebrachte Sorge erwies sich gleichwohl als unbegründet. Die Uraufführung am 8. September 1802 wurde dem Tagebucheintrag des österreichischen

Gesandten in London, Ludwig Fürst Starhemberg, der zur illustren Gästeschar gehörte, begeistert aufgenommen: „*Messe superbe, nouvelle musique excellente du fameux Haydn et dirigée par lui* [...]“¹

ANMERKUNGEN

¹ Anton Diemand: Josef Haydn und der Wallersteiner Hof, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 45 (1920/22), S. 1-40, Zitat S. 1. Die Wallersteiner Haydn-Dokumente wurden später im fürstlichen Archiv zusammengefasst, das sich seit 1949 auf Schloss Harburg befindet. Die Hofbibliothek wurde 1980 vom Freistaat Bayern angekauft und in die Universitätsbibliothek Augsburg eingegliedert.

² Adolf Sandberger: Zur Geschichte des Haydn'schen Streichquartetts, in: Altbayerische Monatschrift 2 (1900), S. 41-64, hier S. 41-43; Ludwig Schiedermaier: Die Blütezeit der Öttingen-Wallerstein'schen Hofkapelle. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Adelskapellen, in: Sammelbände der Internationalen Musikgesellschaft 9 (1907/08), S. 83-130, hier S. 106 f.

³ Sterling E. Murray: Haydn and Prince Kraft Ernst of Oettingen-Wallerstein. A Study in Admiration, Deception, and Reconciliation, in: Kathryn L. Libin (Hrsg.): Haydn and his Contemporaries 2. Ann Arbor 2015, S. 100-113.

⁴ Dieser Abschnitt folgt Günther Grünsteudel: Die Oettingen-Wallersteiner Hofkapelle. Ein Beitrag zur Geschichte der Hofmusik in Süddeutschland. Augsburg 2017, S. 37-57 (Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft. Reihe I, Studien zur Geschichte des Bayerischen Schwaben 45).

⁵ Carl de Nuce an Regierungspräsident von Schaden, Straßburg, 17.1.1767; Fürstlich Oettingen-Wallersteinsches Archiv Schloss Harburg (FÖWAH), VIII.13.11a-2 (Nr. 2).

⁶ Karl Heinrich von Lang: Memoiren I. Braunschweig 1842, S. 56 f.

⁷ Carl Ludwig Junker: C. L. Junkers kleine Reise nach Augsburg [...], in: Johann Bernoulli's Archiv zur neuern Geschichte, Geographie, Natur- und Menschenkenntniß 6 (1787), S. 296 f.

⁸ Beecke stammte aus einer bürgerlichen Familie. Das Adelsprädikat, das ihm von Zeitgenossen beigegeben wurde, ist nicht belegt. Er selbst hat sich seiner nie bedient. Es handelt sich dabei wohl lediglich um eine ‚façon de parler‘.

⁹ [Seckendorff, Karl Sigmund Frhr. von] S. Frhr. von S.: Etwas von der musikalischen Edukation, in: Der Teutsche Merkur, Dez. 1776, Sp. 220.

¹⁰ In späteren Jahren kamen noch Georg Feldmayr, Paul Wineberger und Friedrich Witt hinzu – verglichen mit anderen Kapellen der Zeit und ähnlicher Größe eine erstaunliche Anzahl an schöpferischen Begabungen in einem Zeitfenster von nur etwa 25 Jahren.

¹¹ Zit. nach Dénes Bartha (Hrsg.): Joseph Haydn: Gesammelte Briefe und Aufzeichnungen. Kassel 1965, S. 42.

¹² Ludwig Finscher: Joseph Haydn und seine Zeit. Laaber 2000, S. 169.

¹³ Ebd.

¹⁴ Haydn an Fürst Kraft Ernst, Wien, 3.12.[1781] (autograph ist nur der Passus „*Josephus Haydn mp.*“ bis „*Capell Meister.*“); FÖWAH, Autographen-Sammlung 1/59. Außer dem

Schreiben an Kraft Ernst sind auch Briefe an Johann Caspar Lavater in Zürich und den Abt des Klosters Salmannsweiler erhalten; Finscher, Haydn (wie Anm. 12), S. 43.

¹⁵ St. Georgen an Haydn, Wallerstein, 18.2.1782, Entwurf; FÖWAH, Autographensammlung I/59. Warum das Schreiben bei den Autographen eingeordnet wurde, ist unklar.

¹⁶ Haydn an Artaria, Esterháza, 18.10.1781; zit. nach Bartha, Haydn (wie Anm. 11), S. 104 f.

¹⁷ Anthony van Hoboken: Joseph Haydn, Thematisch-bibliographisches Werkverzeichnis, Bd. 1, Mainz 1957, S. 400.

¹⁸ Haydn an Artaria, Esterháza, 4.1.1782; zit. nach Bartha, Haydn (wie Anm. 11), S. 109.

¹⁹ Hoboken, Haydn (wie Anm. 17), S. 400 f.

²⁰ Nachricht von der Fürstl. Wallersteinischen Hofkapelle, in: Musikalische Real-Zeitung 1 (1788), Sp. 52.

²¹ [Carl Ludwig Junker:] Musikalischer Almanach auf das Jahr 1782, S. 45. Dass Junker als Verfasser dieses anonym erschienenen Almanachs (und zweier weiterer auf die Jahre 1783 und 1784) zu gelten hat, überliefert Forkel; vgl. Johann Nikolaus Forkel: Musikalischer Almanach für Deutschland auf das Jahr 1789, S. 49, sowie Ders.: Allgemeine Litteratur der Musik [...], Leipzig 1792, S. 202.

²² Musikalische Korrespondenz der teutschen Filarmonischen Gesellschaft für das Jahr 1791, Sp. 34 f.

²³ Gertraud Haberkamp: Thematischer Katalog der Musikhandschriften der Fürstlich Oettingen-Wallerstein'schen Bibliothek Schloß Harburg, München 1976, S. 88-104, 265 (Kataloge bayerischer Musiksammlungen 3).

²⁴ Murray, Haydn (wie Anm. 3), S. 104.

²⁵ Ebd., S. 104 f.

²⁶ Müller an einen ungenannten Hofbeamten, Wien, 5.3.1783; FÖWAH, III.16.5d-2. Das Schreiben fehlt bei Diemand, Haydn (wie Anm. 1).

²⁷ Müller an einen Hofbeamten, Wien, 16.4.1783; FÖWAH, II.3.47-2 (Nr. 15).

²⁸ Murray, Haydn (wie Anm. 3), S. 106.

²⁹ Vgl. Hob. I:78, I:79 und I:81; Haberkamp, Katalog (wie Anm. 23), S. 99.

³⁰ Müller an Kraft Ernst, Wien, 3.3.1784; FÖWAH, II.4.39-1 (Nr. 293).

³¹ Diemand, Haydn (wie Anm. 1), S. 15.

³² In späteren Jahren kopierte Link noch Hob. I:99, I:102 und I:104; Haberkamp, Katalog (wie Anm. 23), S. 98-101.

³³ Murray, Haydn (wie Anm. 3), S. 106 f.

³⁴ Grünsteudel, Hofkapelle (wie Anm. 4), S. 101.

³⁵ Hofrat Hanzely fungierte auch als Geschäftsträger des Reichsstifts Petershausen in Wien.

³⁶ Hanzely an Kabinetts-Sekretär Ludwig, Wien 23.3.1785; FÖWAH, II.4.51-1 (Nr. 30). Dieser Brief fehlt bei Diemand, Haydn (wie Anm. 1).

³⁷ Näheres hierzu bei Hoboken, Haydn (wie Anm. 17), S. 128 f. Die Artaria-Drucke sind in der ehemaligen Hofbibliothek nicht nachweisbar, wohl aber Abschriften von Hob. I:79 und I:81 von Kopisten aus Haydns Umfeld; vgl. Anm. 29.

³⁸ Diemand, Haydn (wie Anm. 1), S. 16.

³⁹ Kraft Ernst an Müller, Wien, 16.1.1788, Kopie; FÖWAH, II.3.47-2 (Nr. 131).

⁴⁰ Haydn an Müller, Esterháza, 3.2.1788; FÖWAH, II.3.47-2 (Nr. 131).

⁴¹ In der ehemaligen Hofbibliothek ist dieses Oratorium nicht nachweisbar, und auch die

beiden einzigen erhaltenen Musikalieninventare aus den Jahren 1808 und um 1840 enthalten keine diesbezüglichen Hinweise; FÖWAH, I.12.31-2.

⁴² Müller an Kraft Ernst, Wien, 19.2.1788; FÖWAH, II.3.47-2 (Nr. 131).

⁴³ Haydn an Müller, Esterháza, undatiert, kurz vor dem 21.10.1789; FÖWAH, II.3.47-2 (Nr. 131).

⁴⁴ Grünsteudel, Hofkapelle (wie Anm. 4), S. 69.

⁴⁵ Müller an Kraft Ernst, Wien, 21.10.1789; FÖWAH, II.3.47-2 (Nr. 131).

⁴⁶ Hoboken, Haydn (wie Anm. 17), S. 558.

⁴⁷ Diemand, Haydn (wie Anm. 1), S. 19 (Anm. 2).

⁴⁸ Jens Peter Larsen: Die Haydn-Überlieferung, Kopenhagen 1939, S. 89 f. Heute Universitätsbibliothek Augsburg 02/III 4 ½ 2° 800, 02/III 4 ½ 2° 827 und 02/III 4 ½ 2° 693.

⁴⁹ Andreas Friesenhagen: Vorwort, in: Ders. (Hrsg.): Joseph Haydn, Sinfonien 1787-1789, München 2010, S. IX (Joseph Haydn: Werke, Reihe I 14).

⁵⁰ Das Honorar für die sechs Sinfonien entsprach etwa dem Fünffachen des damals in Paris Üblichen.

⁵¹ Friesenhagen, Vorwort (wie Anm. 49), S. IX f.

⁵² Das von Wiener Kopisten angefertigte Stimmenmaterial enthält autographe Ergänzungen des Komponisten; Friesenhagen, Vorwort (wie Anm. 49), S. XI (Anm. 40).

⁵³ Die fragliche Partitur ist nicht erhalten.

⁵⁴ Haydn an Müller, Esterháza, 29.11.1789; FÖWAH, Autographen-Sammlung I/59.

⁵⁵ Friesenhagen, Vorwort (wie Anm. 49), S. IX.

⁵⁶ Ebd., S. X.

⁵⁷ Gabriele von Trauchburg: Adelige Ausbildung im Zeitalter der Aufklärung: der Jurist Philipp Karl Joseph von Oettingen-Wallerstein, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 89 (1996), S. 176 f.

⁵⁸ Diemand, Haydn (wie Anm. 1), S. 20.

⁵⁹ Hofrat Franz Bernhard von Keeß, ein Wiener Musikmäzen und Besitzer einer bedeutenden Musikaliensammlung, die an Werken Joseph Haydns besonders reich war.

⁶⁰ Müller an Kraft Ernst, Wien 9.12.1789; FÖWAH, VIII.14.4a-1 (Nr. 117).

⁶¹ Ebd.

⁶² Ferdinand von Müller an Kraft Ernst, Wien, 9.2.1790; FÖWAH, VIII.14.4a-1 (Nr. 117). Auf der Rückseite des Briefes notierte Kraft Ernst: „*An den agent Müller Sohn des aelteren: daß mich's recht freut, wenn Haiden hieher kom(mt), er möchte ihn nur ersuchen, den Zeitpunkt zu bestimmen und zu beschleunigen.*“

⁶³ Ferdinand von Müller an Kraft Ernst, Wien, 23.2.1790; FÖWAH, VIII.14.2c-2 (Nr. 78). Dieser Brief fehlt bei Diemand, Haydn (wie Anm. 1).

⁶⁴ Haydn an Marianne von Genzinger, Wien, 14.3.1790; zit. nach Bartha, Haydn (wie Anm. 11), S. 231 f.

⁶⁵ Finscher, Haydn (wie Anm. 12), S. 55.

⁶⁶ Diemand, Haydn (wie Anm. 1), S. 23.

⁶⁷ H. C. Robbins Landon: Haydn at Eszterháza 1766-1790, London 1978, S. 754.

⁶⁸ Vgl. die Rubrik „*Ankommende Herrschaften und Reisende*“ im „Augsburgischen Intelligenzblatt“ 1790 Nr. 52 (27.12.): „*Zu den 3 Mohren. [...] Den 20. Hr. Joseph Haidn, fürstl. Esterhazischer Kapellmeister, kommt aus Ungarn. Hr. Solomon, Konzertmeister von London.*“

⁶⁹ In den Wallersteiner Hofakten ist Haydns Wallerstein-Aufenthalt nicht nachweisbar.

⁷⁰ Diemand, Haydn (wie Anm. 1), S. 23.

⁷¹ Für die Strecke Wien-München vgl. Joseph Heinz Eibl: Wolfgang Amadeus Mozart: Chronik eines Lebens. Kassel 1977, S. 108.

⁷² Landon, Eszterháza (wie Anm. 67), S. 754: „[...] there Haydn appears to have conducted (at least) Symphony No. 92“.

⁷³ Friesenhagen, Vorwort (wie Anm. 49), S. XI und Anm. 40, bezweifelt denn auch diese These ausdrücklich.

⁷⁴ Dominicus Mettenleiter: Die fürstlich Oettingen Wallerstein'sche Hofkapelle, in: Orlando di Lasso. Registratur für die Geschichte der Musik in Bayern 1, Brixen 1868, S. 33.

⁷⁵ Karl Trummer: Paul Wineberger. Eine biographische Skizze, in: Abendzeitung [Dresden] 1822, S. 367.

⁷⁶ Kraft Ernst an Müller, Wallerstein, undatiert, um die Jahreswende 1790/91, Entwurf; FÖWAH, VIII.14.4a-1 (Nr. 117).

⁷⁷ Die Identität dieser Person ist nicht geklärt; vgl. hierzu aber Diemand, Haydn (wie Anm. 1), S. 24 (Anm. 3).

⁷⁸ Philipp Joseph an Kraft Ernst, Wien, 16.12.1789; FÖWAH, VIII.14.3a-2 (Nr. 85).

⁷⁹ Beecke an Kraft Ernst, Wien, 15.3.1792 [recte 1793]; FÖWAH, II.3.47-2 (Nr. 17). Der Brief ist derzeit nicht auffindbar; zit. nach Diemand, Haydn (wie Anm. 1), S. 38 f.

⁸⁰ Haberkamp, Katalog (wie Anm. 23), S. 100 f.

⁸¹ Wie Anm. 79.

⁸² Fürstin Maria Theresia, die 1776 verstorbene erste Ehefrau des Fürsten Kraft Ernst, war die älteste Tochter des regierenden Fürsten Carl Anselm von Thurn und Taxis.

⁸³ Gemeint ist die Sommerresidenz des Fürsten von Thurn und Taxis Schloss Trugenhofen (heute: Schloss Taxis) bei Dischingen.

⁸⁴ Schacht an Link, Regensburg, 15.4.1793; FÖWAH, II.3.47-2 (Nr. 131). Hatte Diemand noch vermutet, dass es sich bei den von Schacht reklamierten Sinfonien um Hob. I:90-I:92 handelte, so ist heute davon auszugehen, dass es dabei um Hob. I:93, I:94 und I:96 ging. Sie sind in der Thurn- und Taxis- Hofbibliothek in Abschriften von der Hand Links erhalten, während bei den Stimmensätzen von Hob. I:90-I:92 nichts auf eine Herkunft aus Wallerstein hindeutet; als Quelle zumindest der Kopien von Hob. I:91 und I:92 wird vielmehr die Sammlung Keeß (vgl. Anm. 59) vermutet; Gertraud Haberkamp: Die Musikhandschriften der Fürst-Thurn-und-Taxis-Hofbibliothek Regensburg. München 1981, S. 106 f. (Kataloge bayerischer Musiksammlungen 6).

⁸⁵ Diemand, Haydn (wie Anm. 1), S. 26, 40.

⁸⁶ Kraft Ernst an Götz, Wallerstein, [Tag?] Jan. 1796, Entwurf; FÖWAH, II.3.47-2 (Nr. 163).

⁸⁷ Zu den letzten Lebensjahren des Fürsten Kraft Ernst vgl. Grünsteudel, Hofkapelle (wie Anm. 4), S. 73-77.

⁸⁸ Finscher, Haydn (wie Anm. 12), S. 465-467.

⁸⁹ Haydn an Fürst Esterházy, Wien, 14.6.1802; zit. nach Bartha, Haydn (wie Anm. 11), S. 404.

⁹⁰ Zit. nach Andreas Joseph von Thürheim: Ludwig Fürst Starhemberg, Graz 1889, S. 115.

Zusammenfassung

Eine mehr als 20 Schriftstücke umfassende Korrespondenz aus den Jahren 1781 bis 1796 im Oettingen-Wallerstein'schen Hausarchiv gibt Auskunft über die hohe Wertschätzung, die Fürst Kraft Ernst Joseph Haydns Musik entgegenbrachte. Für die Beschaffung der Noten war vielfach der Wiener Hofagent des Fürsten als Mittelsmann tätig, der mit dem Meister im Auftrag seines Dienstherrn verhandelte. Mehr als 150 Manuskripte sowie 27 ein- oder mehrteilige Drucke von dem Komponisten zugeschriebenen Werken sind in der ehemaligen Hofbibliothek erhalten. Unter den nicht weniger als 88 Sinfonien gesicherter Autorschaft befinden sich mindestens sechs Gattungsbeiträge, die Haydn dem Oettingen-Wallersteiner Hof wohl persönlich übersandte.

Summary

An extensive correspondence of more than twenty documents from the years 1781 to 1796 in the Oettingen-Wallerstein archive provides evidence of the high esteem in which Prince Kraft Ernst held the music of Joseph Haydn. In the procurement of music, the prince's Viennese court agent often was employed as a middleman, negotiating with the Master on behalf of his employer. More than 150 manuscripts as well as twenty-seven single or multi-part prints of works attributed to the composer are preserved in the former court library. Found among the no fewer than eighty-eight symphonies of authentic authorship are at least six which Haydn himself probably sent to the Oettingen-Wallerstein court.

Bildnachweis

Abb. 1: Staatliches Museum Schwerin; Abb. 2: Wallersteiner Kalender 8/1982; Abb. 3: https://esterhazy.at/de/sammlungen/677788/Im-Feenreich_Barocker-Glanz; Abb. 4 f., 7: Universitätsbibliothek Augsburg; Abb. 6a/b: Fürstlich Oettingen-Wallerstein'sches Archiv Schloss Harburg; Abb. 8: László Somfai (Hrsg.): Joseph Haydn. Sein Leben in zeitgenössischen Bildern. Kassel 1966, S. 149; Abb. 9: Wallersteiner Kalender 11/1982.